

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 7 (1863)
Heft: 4

Artikel: Chronik der Gemeinden von 1863 : mit Nachträgen von 1861 und 1862
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-253488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einzelne Mittheilungen aus dem Gebiete der Schule folgen im nächsten Abschnitt: „Chronik der Gemeinden.“

Diesem Abschnitte schicken wir die Erklärung voraus, daß uns in Folge größerer Beteiligung der Herren Referenten aus den einzelnen Gemeinden und an der Hand anderer Quellen die Fortsetzung der angefangenen Gemeindechronik möglich geworden ist. Die Redaktion wird, wie in diesem Hefte, so auch in Zukunft unter dem Titel „Gemeindechronik“ zusammenstellen, was früher unter der Rubrik: „Mittheilungen aus den einzelnen Gemeinden“ erschien, also kirchliche und Schulberichte, und denselben anschließen, was ihr sonst Erwähnenswerthes auf andern Gebieten aus den Gemeinden mitgetheilt wird oder was sie selbst in Erfahrung bringt.

Mit dieser Nachricht verbinden wir die angelegentlichste Bitte an die Freunde der Jahrbücher um möglichst reichhaltiges Material zu einer Chronik der Gemeinden, die wir gerne recht vollständig geben möchten.

Chronik der Gemeinden von 1863.

(Mit Nachträgen von 1861 und 1862.)

Urnäsch. Hr. Pfr. Kopp hat einen Ruf nach Rorschach ausgeschlagen und die Gemeinde diese Treue ihres Geistlichen durch Erhöhung seines Gehaltes anerkannt. Die Schulkommission führte eine neue Kinderlehrordnung ein. An der Abendschule im Dorf betheiligen sich der Pfarrer und zwei Lehrer. Die angestrebte Renovation der Kirche läßt noch auf sich warten, dagegen wurde wenigstens Erweiterung des alten Friedhofs beschlossen, nachdem man von der bereits dekretirten Anlegung eines neuen wieder Umgang genommen. Die Lesegeellschaft hat sich durch Einführung der Seidenweberei um die Gemeinde verdient gemacht. Leider ist auch zu berichten, daß sich eines allerdings kleinen Theils der Einwohner dieser sonst so friedlichen Gemeinde ein Geist des Misstrauens, der

Unzufriedenheit und der Oppositionslust bemächtigt hat, der schon manchem guten Bestreben hindernd in den Weg getreten ist. Auch das gehört nicht zu den erfreulichen Mittheilungen, daß verhältnismäßig viele Personen der Schwermuth und vorübergehendem Irrsein anheimfielen, daß in Säien schon seit Jahren eine Somnambüle predigt und quacksalbert und daß die Ausgaben für das Armenwesen schwer auf der Gemeinde lasten. — Am 14. August 1863 brannete ein Haus in der Farnebene ab.

Herisau. Die religiöse, theils pietistische, theils separatistische Bewegung, über welche wir im letzten Hefte berichteten, ist hier immer noch am meisten zu spüren. Die große Gemeinde zeichnet sich jetzt nicht nur durch den besten Kirchenbesuch, sondern auch durch religiöse Privatversammlungen der verschiedensten Art aus. Wir berühren diesmal nur die Sektirer. Es besteht hier eine kleine Baptistengemeinde, die in neuester Zeit um mehrere Mitglieder sich vermehrt hat, gegen deren Wiedergeburt gerechte Bedenken erhoben werden. Von dieser Seite kamen nicht weniger als 3 Taufverweigerungen vor und eine Konfirmandin wies die Konfirmation als die Bestätigung der Taufe und die Aufnahme in die Abendmahlgemeinde zurück, da sie zu den Baptisten überzutreten entschlossen sei. Baptisten in dieser und andern Gemeinden reichten bei der Standeskommission eine Petition um unbedingte Kultusfreiheit ein, die vom Gr. Rath indessen nicht erhört wurde. — Die Stellung der beiden Geistlichen wurde dadurch erleichtert, daß Herr Eugster, früher Pfarrer in Hundweil, denselben durch Abnahme kirchlicher Funktionen, so oft es nöthig ist, Hülfe zu leisten, den Präparanden-Unterricht und einen Theil der Armenhaus- und Schulbesuche über sich zu nehmen und zu besorgen hat und daß ihm das Aktariat der Ehegaume übertragen ist. — Herisau hat sich durch die enormen, für die neue Kaserne, zu der am 13. April 1863 der Grundstein gelegt wurde und deren Firstweihe schon im November gl. J. stattfand, zu

bringenden Opfer nicht abschrecken lassen, solche auch für das Schulwesen zu bringen. Von der Anstellung des Hrn. Pfr. Eugster zum Lehrer der alten Sprachen an der Realschule, wodurch diese als Progymnasium neben die Kantonsschule tritt, haben wir letztes Jahr schon berichtet. Neue Fortschritte sind die von der Frühlingskirchhöre beschlossene Errichtung einer Mittelschule, welche der Realschule als Präparandenklasse dient und die einer neuen Primarschule. Herisau zählt nun 12 Primarschulen. — Auch hier ist die Seidenweberei in Aufnahme gekommen. — Das Kantonalsängerfest fand den 29. Juni in Herisau statt.

Schwellbrunn. Fast jedes Heft der Jahrbücher hat aus dieser Gemeinde von stattgehabten Lehrerwechseln zu berichten, so auch dieses. — Die religiösen Privatversammlungen, die alle Monate gehalten werden, haben keine antifirchliche Tendenz. — Wir berichten nachträglich noch von zwei Unglücksfällen aus beiden vorhergehenden Jahren. Gegen sechs Uhr Abends brach am 6. Juli 1861 in der Waisenanstalt Feuer aus. Ein gewaltiger Rauch, der aus dem Stalle drang, brachte bald das ganze Dorf in Bewegung; es braunte das Heu im Stall, das dann aber wieder gelöscht werden konnte. Man vermutete Brandstiftung; die Waisenkinder wurden alsbald verhört und noch am gleichen Abend gestand ein 7—8 Jahre altes Mädchen, daß es das Heu angezündet, damit es nicht mehr spulen müsse. Wo es die Bündhölzchen her habe, war aber nicht aus ihm herauszubringen. — In der Nacht des 21. November 1862 giengen einige Männer von Herisau heim. Es war eine stockfinstere Nacht, denn mehrere Tage lag ein mauerdichter Nebel, der anfangs näzte, dann aber auch Alles mit Eis überzog, so daß Straßen und Wege fast ungangbar waren und der Markt in Herisau fast nicht befahren werden konnte. Jene Männer nun erblickten eine schwache Röthe und giengen ihr nach, ohne daß sie zu erkennen vermochten, wo es brenne, bis sie fast ganz zur Brandstätte kamen, während bei hellem Wetter das Feuer

weithin gesehen worden wäre. Es brannte nämlich im Strick, einem hochliegenden Weiler der Gemeinde. Es war zuerst in dem Haus des Isaak Alder, dessen Bewohner erst durch das Knistern der Flammen und Geruch der Balken aufwachten und so nur mit Noth ihr fast nacktes Leben retten konnten. Ja das nicht einmal; denn zwei Kinder, ein 15- und ein 9jähriges Mädchen lagen in der Firstkammer, zu welcher die Mutter vor Rauch und Feuer nicht mehr gelangen konnte, denen sie aber in halber Verzweiflung draußen rief. Es war aber in der Kammer Alles stille; wahrscheinlich drang ziemlich schnell vom Stalle her Rauch in die Kammer und erstickte die Kinder. Wie die zwei Kinder, wie fast alle Habe, so verlor Alder auch vier Stück Vieh. Die zwei Nachbarhäuser brannten wegen gänzlichen Mangels an Löschgeräthschaften ebenfalls nieder. In dem kaum eine halbe Stunde entfernten Dorfe sah und hörte man nichts bis am Morgen. Unter sehr großer Theilnahme wurden dann am 30. November die zwei Kinder beerdigt. Die Ursache des Brandes konnte nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden, aber wahrscheinlich röhrt er von Asche her, die allzu früh in ein hölzernes Gefäß, das dem Windzug ausgesetzt war, geschüttet wurde. Eine Steuer, von Haus zu Haus aufgenommen, warf 800 Fr. ab, — für diese Gemeinde in gegenwärtiger Zeit eine schöne Summe. Auch Herisau hat sich der so schwer heimgesuchten Nachbarn in höchst rühmlicher Weise angenommen.

In Hundweil fand nicht nur ein Lehrer-, sondern auch ein Pfarrerwechsel statt. Anfangs 1863 trat Hr. Pfr. Eugster seine neue Stelle in Herisau an. Bis zur Installation des neuen Pfarrers, Hrn. Scherrer von St. Gallen, vikarirte Hr. Missionär Hofer, und zwar entgegen der bestimmten Verordnung, nach welcher ein hierorts nicht wahlfähiger Geistlicher nicht länger als sechs Wochen als Vikar angestellt werden darf. — Am Auffahrtsfeste wurde in der Kirche ein zahlreich besuchtes Missionsfest abgehalten, an dem u. A. auch Hr. Inspektor Josenhans von Basel und Hr. Pfr. Schläpfer

in Reute als Redner auftraten. Es geschah dies ohne alle und jede Begründung des Komite des appenzellischen protestantischen Hülfs- und Missionsvereins, welches Vergehen beinahe die Wirkung eines Erisapfels in der Geistlichkeit zur Folge hatte. — Die Anwesenheit und Wirksamkeit Hofer's in Hundweil und ganz besonders der Vorschlag, durch ihn von Zeit zu Zeit in der Kirche Missionsvorträge halten zu lassen, haben in der Gemeinde und deren Vorsteuerschaft einige Aufregung hervorgerufen. — Der Kantonalschützenverein hielt sein Jahresfest vom 26.—28. Mai in Hundweil. Seine Kollekte für die Polen ist unsers Wissens das einzige klingende Zeichen der Theilnahme der Appenzeller an diesem so heldenmüthig um seine Unabhängigkeit kämpfenden Volke geblieben. — Den 7. Juni 1863 wurde der am 22. März berufene Hr. Pfarrer Scherrer installirt. Hr. Eduard Scherrer von St. Gallen, geboren im September 1819, passirte die Elementarschulen in Speicher, wo sein Vater Arzt war, die Kantonsschule in Trogen unter Krüsi und Gubtier und das Gymnasium in St. Gallen, wo besonders Professor Scheitlin anregend auf ihn einwirkte. Mit dem Bezug der Hochschule in Jena, im 19. Lebensjahr, begann für ihn die Zeit innerer Kämpfe, die ihm wie jedem denkenden Theologen nicht erspart wurden, die ihm aber doch zuletzt eine feste und klare Ueberzeugung einbrachten. Waren in Jena, wo er zwei Jahre studierte, Hase, Baumgarten-Crusius und Lüden die Lehrer, die ihn am meisten anzogen, so machte in Bonn namentlich Professor Nitsch einen bleibenden Eindruck auf ihn, dessen christliche Ethik ihm unter allen Kollegien und Studien die reichste Frucht brachte. Nach zwei weiteren Universitätsjahren in Bonn bereitete er sich zu Hause auf das theologische Examen in St. Gallen vor, dem dann im Oktober 1842 die Ordination nachfolgte. Eine langwierige Krankheit nöthigte ihn, das im Sommer 1843 übernommene Vikariat in Teufen im Herbst des selben Jahres und den darauf folgenden Winter alle Studien aufzugeben. Seitdem ist seine Gesundheit eine schwäch-

liche. Anfangs Juli 1845 zum Vikar nach Fläsch berufen und ein Jahr später nach abgelegtem Examen zum Pfarrer dieser kleinen Gemeinde von zirka 480 Einwohnern ernannt, wurde ihm von 1847 an auch das Amt eines evangelischen Hausgeistlichen in der Irrenheilanstalt St. Pirmisberg anvertraut. Aus Gesundheitsrücksichten nahm Hr. Scherrer im Sommer 1855 die Wahl nach dem hoch gelegenen Davos an und nach vierjähriger Wirksamkeit daselbst trat er das geistliche Amt in Serneus im Prättigau an, um nach weiteren vier Jahren in dem Kantone eine Stelle anzunehmen, in welchem er seine Jugendzeit zugebracht hatte.

Stein. Der früher von Hrn. Diakon Wetter in St. Gallen geleiteten religiösen Privatversammlungen nahm sich im Sommer Hr. Missionär Hofer an. — Sonst wird aus dieser stillsten der stillen Gemeinden nichts berichtet als das Gedeihen der Arbeitschule und die Vollendung der Straße nach Hundweil. — Der Beschuß der Kirchhöri über die Beerdigung der Selbstmörder geht dahin, daß dieselben in der Morgenfrühe ohne alle kirchlichen Gebräuche in einer Ecke des Friedhofs begraben werden sollen.

Schönengrund. Wir ergänzen den letzjährigen Bericht über die obligatorische Mädchenarbeitsschule durch die Notiz, daß die Lehrerin einen jährlichen Gehalt von 100 Fr. bezieht. Nach öffentlichen Blättern hat die Frühlingskirchhöri den Gehalt des Lehrers erhöht und die Schule zur Freischule erhoben.

Waldstatt feierte den 6. September das 50jährige Amtsjubiläum des Ortspfarrers, Hrn. J. U. Keszler. Es war ein schönes, erhebendes und recht gelungenes Fest, an der die Gemeinde allgemeinen und innigen Anteil nahm. Hr. Dekan Wirth hielt die Festrede in der Kirche, worauf der Jubilar mit noch fast jugendlicher Kraft predigte. An den Geschenken, die ihm dieser Tag reichlich brachte, hatte sich auch die appenz. Geistlichkeit betheiligt. Ist es eine große Seltenheit, daß ein Pfarrer einer und derselben Gemeinde ein halbes Jahrhun-

dert treu und gewissenhaft vorsteht, wie Hr. Kehler in Waldstatt, so ist die Feier einer solchen Amtsdienstdauer gewiß eine wohl berechtigte. Möge der rüstige Greis noch viele Jahre auf diesen Ehrentag zurückblicken können!

Bühler muß wegen totalen Mangels an Berichtsstoff übergegangen werden.

Speicher hat im Herbst 1863 die Gründung einer Mittelschule beschlossen.

Die Vorsteuerschaft in Teufen hat sich selbst durch den humanen Beschluss geehrt, dem bei schwerer Amtslast körperlich angegriffenen und durch einen herben häusslichen Verlust darniedergebeugten Ortspfarrer, Hrn. Engwiler, ein halbes Jahr auf Kosten der Gemeinde einen Vikar zur Seite zu stellen, von welchem nobeln Anerbieten freilich wegen Mangels an Theologen nur unvollständiger Gebrauch gemacht werden konnte. — Aus dieser Gemeinde ist vom Jahre 1862 noch Einiges zu berichten, so über die Kasernenbaulust. Da bei der Verfassungsrevision wieder die sogenannten historischen Rechte, d. h. die Rücksicht auf die Sitterwand bei Bestimmung der Landsgemeinde-Versammlungsorte, den Sieg davongetragen hatten, so wollte Teufen wenigstens in dem, worüber die Verfassung nichts bestimmt hat, die ihm nach seiner geographischen Lage im Herzen des Kantons und nach seiner Bevölkerung gebührende Stellung zu erringen suchen und machte daher Herisau in der Kasernenfrage Konkurrenz. Der faktische Sieg blieb freilich der großen Gemeinde hinter der Sitter und heute wird wohl die Zahl derer in Teufen klein sein, die Angesichts der Hunderttausende von Franken verschlingenden Baute für das Militär den Landsgemeindeentscheid beklagen. Dagegen hat die Konkurrenz der beiden Gemeinden auf Kosten der einen für die Kaserne selbst und für das Land erfreuliche und sehr annehmbare Früchte gebracht. — Für das Sekundarschulkapital giengen etwa 6000 Fr. ein und es stehen für diesen Fond noch weitere Gaben in Aussicht; an die laufenden Ausgaben dieser Schule werden jährlich zirka

1400 Fr. freiwillig zusammengelegt. Teufen thut überhaupt für die Förderung des Schulwesens sehr viel; so hat die Kirchhöri den 15. November 1863 die Errichtung einer neuen Primarschule in Niederteufen beschlossen, was bei der auf dieser Gemeinde haftenden großen Straßenschuldenlast um so größere Anerkennung verdient, als diese Last durch die von derselben Kirchhöri defretirte Korrektion der steilen Straßenstrecke bei der Lustmühle noch vergrößert werden wird. — Eben so ehrenvoll nach einer andern Seite hin ist der Beschluß der Kirchhöri, die Selbstmörder, wenn es die Hinterlassenen wünschen, kirchlich zu beerdigen, doch soll dieses nicht am Sonntag-Vormittag geschehen. — Am Sylvesterabend findet schon seit mehreren Jahren eine Gesangsaufführung der vereinigten Männer- und gemischten Chöre in der Kirche statt unter großer und würdiger Theilnahme des Publikums. — Die Gemeindekasse betheiligte sich im Herbst 1862 an der Einführung der Straßenbeleuchtung im Dorf und an der Verlegung des Postlokals in die Mitte des Dorfes. — Nicht weniger als 3 Brandfälle ereigneten sich im Jahr 1863 in Teufen: den 22. April zerstörte das Feuer ein Haus bei der Neubrücke, den 20. Juli 2 Häuser und 3 Scheunen in Wehrden und den 1. Dezember den Dachstuhl und obersten Stock des Armenhauses.

Trogen bleibt auf keinem Gebiete des Fortschritts zurück und bringt für die Ausführung mehrerer mit großen Kosten verbundener öffentlichen Werke bedeutende Opfer. — In kirchlicher Beziehung wurde die Erstellung eines neuen Kirchhofs im Ruhgarten beschlossen, der seiner Vollendung nahe ist und der Gemeinde zur Ehre und Zierde gereicht. An die Kosten der Erstellung gab Hr. Banq. U. Zellweger 10,000 Fr. — Dem Beispiel von Teufen folgend hat auch Trogen die (hier unbeschränkte) kirchliche Beerdigung von Selbstmörfern bewilligt; den Hinterlassenen steht es jedoch frei, ein stilles Begräbniß zu veranstalten. — Hr. Missionär Hofer hält auch hier von Zeit zu Zeit Missionsstunden. — Schon

im letzten Hefte haben wir auf die rühmlichen Bestrebungen zur Hebung der Kantonsschule hingewiesen. Dahin gehört namentlich die dem Staate gemachte Offerte, ein neues Kantonsschulgebäude ganz in der Nähe des jetzigen zu erstellen und mit dem nöthigen Mobiliar auszurüsten. An den Bau des neuen Kantonsschulgebäudes sind außer einem durch einzelnen Kirchhöribeschluß bestimmten Beitrage von 20,000 Fr. aus der Gemeindekasse durch Privaten 24,175 Fr. freiwillig gesteuert worden, wovon 14,675 Fr. von Bewohnern Trogens und 9500 Fr. von Schulfreunden außer der Gemeinde. Als weiterer Fortschritt ist zu bezeichnen die Verbindung der Mittelschule mit der Kantonsschule, so daß jene dieser als Präparandenklasse dient. Dies, sowie die vom Gr. Rath beschlossene Anstellung eines 5. Lehrers und die von Hrn. U. Zellweger angebotene Benützung seiner Webanstalt in der Eugst für solche Schüler, die sich der Industrie widmen wollen, sichern der Kantonsschule eine schöne Zukunft. — Auch für die weibliche Bildung ist ein Fortschritt geschehen, indem die Privattöterschule des Hrn. Zellweger bedeutend erweitert worden ist, was eine ansehnliche Steigerung der Schülerzahl zur Folge hatte. Es wirken nun an derselben eine Lehrerin und 3 Lehrer. — Endlich ist Trogen die erste Gemeinde gewesen, die eine Fortbildungsschule für Erwachsene ins Leben gerufen hat. — Der Bau eines neuen Armenhauses ist beschlossen und im November auch hier die Beleuchtung des Dorfes, und zwar mit reichlicher Lichtausströmung, ausgeführt. — Trogen hat nun auch die Ehre, die meteorologische Station für unsern Kanton zu sein. Die früheren meteorologischen Mittheilungen kamen uns auch von Trogen zu. — Den 7. Juni feierte der Kantonalsturnverein in Trogen sein Jahressfest. — Hr. Banq. U. Zellweger, der Gründer und Förderer von so vielem Guten und Gemeinnützigen, hat in jüngster Zeit auch den Agrikulturzuständen unsers Landes seine volle Aufmerksamkeit gewidmet. Er hat zu dem Behufe in unmittelbarer Nähe seiner Webanstalt Güter angekauft, ver-

schiedene Viehracen angeschafft, wobei er vorzüglich auch durch Haltung ausgesuchter Zuchttiere auf Verbesserung der Viehzucht trachtet, ferner eine zweckmäßige Käsferei erbaut und den gesamten Betrieb unter die Aufsicht eines eigenen Verwalters gestellt. Betreffend die Viehzucht müssen die bezüglichen Resultate erst noch abgewartet werden; hingegen hat Hr. Zellweger mit seiner Käsferei unter der Leitung eines sachkundigen Käfers aus dem Emmenthal das Vorurtheil gelöst, daß aus unsrer Milch kein recht guter und haltbarer Käse verfertigt werden könne, und damit einer sehr bedeutenden Erwerbsquelle und großer Holzversparniß Bahn gebrochen. Käsehändler des Kantons Bern und anderwärts haben erklärt, daß der in der Käsferei des Hrn. Zellweger fabrizirte Käse keinem Emmenthaler nachstehe, und es wurde derselbe auch an einen Großhändler in Zürich für den schönen Preis von 63 Fr. per Zentner sammelhaft verkauft.

Rehetobel. Dem Ortspfarrer wurde durch Erstellung eines freundlichen Konfirmandenzimmers eine willkommene Bescheerung zu Theil.

Wald. Eine Taufverweigerung von Seite eines baptistischen Vaters fand dadurch ihre Erledigung, daß er die Anordnung der Taufe seiner Frau überließ. Die religiösen Privatversammlungen in Trogen und Heiden werden auch von hier besucht, ohne daß die Betreffenden den öffentlichen Gottesdienst darüber vernachlässigten. In kirchlicher Hinsicht zeichnet sich Wald dadurch aus, daß die Kinderlehrten noch von einer ziemlichen Anzahl Erwachsener besucht werden und daß die Neukonfirmirten zum Besuche derselben noch einige Zeit verpflichtet sind. — Ein Fünfrappenverein, der sich neu gebildet hat, sendet seine Beiträge direkte nach Basel. — Im Januar 1863 entstand in Wald ein freiwilliger Armenverein und wurde im Laufe des Jahres die Seidenweberei eingeführt, welch letzteres auch noch von andern Gemeinden zu melden wäre. (Siehe Bericht der Industriekommission). — Die Mädchenarbeitsschule, seit vier Jahren eröffnet, wird

wöchentlich zwei Tage gehalten, zählt etwa 30 Schülerinnen, wovon 10 wöchentlich 20 Rp. bezahlen und die Uebrigen die Schule gratis besuchen können. — Die kleine Gemeinde hat eine zahlreiche Lesegesellschaft, die hie und da auch gemeinnützige Zwecke verfolgt. — Finden in andern Gemeinden am Sylvesterabend Gesangproduktionen in der Kirche statt, so trägt hier der gemischte Chor am Neujahrstage Lieder vor. — Ein nachahmungswertes Beispiel sind die Armburstschießen, zu denen sich hier eine Anzahl von Knaben je am Ostermontag vereinigen und wofür sie von Privaten Geldbeiträgen erhalten. — Als Nachtrag für die appenzell. Jahrbücher wird noch mitgetheilt, daß im Jahre 1861 in Wald unter den Handwerkern ein Meisterverein sich gebildet hat, der sich als Zweck festgestellt hat, durch brüderliche Besprechung, Rath und That das Handwerkswesen zu heben und nöthigenfalls dem bestehenden Gesellenfrankenverein Schutz und Hülfe zu gewähren. Bei Sterbefällen von Mitgliedern selbst oder deren Gattinnen wollen sich die Genossen des Vereins die Theilnahme gegenseitig beweisen nicht nur durch das Grabgeleit, sondern durch unentgeltliches Austragen der Leichen; überdies soll den Hinterlassenen eines verstorbenen Mitgliedes je 15 Franken aus der Vereinskasse zugetheilt werden, die aus den Quartalbeiträgen und Bußen gebildet wird. Alle Vierteljahre versammelt sich der Verein im Hause eines Mitgliedes und überdies so oft es durch Geschäfte nöthig wird. Seine Angelegenheiten werden besorgt von einem aus drei Mitgliedern bestehenden Komite, deren Wahl in der ersten Versammlung des Jahres stattfindet. Die Freude über die geschehene Verbrüderung und die fortdauernde Einträcht der Glieder unter einander gab sich seit dem Bestehen des Vereins zwei Male in gemeinsamen Herbstspaziergängen kund. —

Grub kann im Mai 1863 berichten, daß seit $2\frac{1}{2}$ Jahren keine Ehegaume mehr gehalten werden mußte. — Als eine in dieser Gemeinde seltene Erscheinung wird ein Vermächtniß von 7000 Fr. gemeldet. — Ein vom Ortspfarrer angestellter Versuch,

die neu konfirmirten Söhne am Sonntag Abend über appenzellische Geschichte und Verfassung zu belehren, fand nicht die gehoffte Theilnahme, soll aber erneuert werden. — Die gleiche Kirchhöri, vom 13. Dezember 1863, welche die Beisezung von Selbstmörдern auf dem Kirchhofe beschloß, verwarf den Antrag auf mäßige Erhöhung der Lehrergehalte.

In Heiden wurde der neu gewählte Pfarrer, Hr. Arnold, der seitdem in den Bürgerverband von Basel aufgenommen, also ein Schweizer geworden ist, den 11. Januar 1863 installirt. Er arbeitet sich mit Liebe und Eifer in die neuen Verhältnisse hinein. — Neben religiösen Privatversammlungen von Gliedern der Landeskirche werden spezifisch separatistische gehalten, welche letztere auch aus andern Gemeinden besucht werden. — Die Realschule erfreut sich einer steigenden Theilnahme. — Viele Einwohner dieser Gemeinde in Verbindung mit solchen von Wolfshalden und Lützenberg kamen im März 1863 mit dem Gesuche beim Gr. Rath ein, es möchte die nächste Landsgemeinde darüber angefragt werden, ob nicht das schweizerische Konkordat über Bestimmung und Gewähr der Hauptmängel beim Rindvieh und bei Pferden auch bei uns gelten solle. Die Landsgemeinde hat bekanntlich dieses Konkordat, mit Ausnahme eines Paragraphen, den 25. Oktober 1863 angenommen.

Wolfshalden verlor im Jahr 1863 seinen beliebten Pfarrer, Hrn. Freuler, der nach einem im April erfolgten ehrenvollen Ruf in den Heimatkanton im Sommer nach Glarus übersiedelte. Wie die Gemeinde den nach allen Seiten hin in ihrem Interesse thätig gewesenen Pfarrer ungern scheiden sah, so die Geistlichkeit den begabten und wohlwollenden Kollegen. — Sein Nachfolger wurde Hr. Johannes Glinz von St. Gallen, der, den 14. Juni zum Pfarrer gewählt, den 2. August seine Antrittspredigt hielt. Hr. Glinz, Sohn des Hrn. Stadtpfarrers Glinz in St. Gallen, wurde den 7. August 1839 dort geboren. Von früher Kindheit an fühlte er sich zum geistlichen Berufe hingezogen. Zur Vorbereitung auf das

theologische Studium boten ihm die Schulanstalten der Vatergemeinde die beste Gelegenheit. Nach Absolvirung des Gymnasiums bezog er die Universitäten Basel, Göttingen, Heidelberg und Zürich und bestand dann im Spätherbst 1862 das theologische Examen in St. Gallen. Hier trat er zunächst für seinen Vater das Vikariat an und später hatte er an der städtischen Elementarschule 10, zuletzt 14 Stunden wöchentlichen Religionsunterricht zu ertheilen, bis ihn die Wahl nach Wolfshalden in eine neue Wirksamkeit versetzte. — Auch Wolfshalden wird nun ein Armen- und Waisenhaus erhalten. Erst dachte man, Arme und Waisen in einem Hause unterzubringen, in jüngster Zeit eröffnete aber die generöse Offerte eines außer der Gemeinde wohnenden Bürgers die Aussicht auf Trennung des Armen- und Waisenhauses. — Neue Straßen, die eine vom Dorf über Lippentreute nach Wolfshalden, die andere über Haslen nach Thal sind zu bauen beschlossen worden.

Lützenberg. Der Pfarrer in Lützenberg freut sich der weltlichen Repräsentation seiner Gemeinde in der Synode in der Person des Hrn. Euler, den die Landsgemeinde den 26. April zum Landsfahndrich gewählt hatte.

Walzenhausen. Hr. Pfr. Müller, zur Stunde noch in Walzenhausen funktionirend, wird mit Frühling 1864 nach St. Peterzell übersiedeln. — Walzenhausen, „reich an Prozessen, wenn nicht an Progressen,” sah im Jahr 1861 einen Armenverein und 1862 eine Arbeitsschule für Mädchen entstehen.

Bon Rente sind keine Ereignisse auf dem Gebiete der Kirche und Schule zu melden. — In sozialer Hinsicht wird die Gründung eines Vereins zur Unterstützung armer Knaben, die ein Handwerk lernen wollen, sowie die eines freiwilligen Armenvereins (im Dezember 1862) und die Defretirung des Baues neuer Straßen gemeldet. Es soll eine Straße über Schachen und das Dorf gegen Bernegg und eine andere über Möhren nach Altstätten zu erstellt werden.

Gais. Die Renovation der Kirche, die Erstellung eines neuen Kirchhofs und der Bau eines oder mehrerer neuer Schulhäuser für den Dorfbezirk sind in das Stadium allgemeiner Besprechung getreten und es steht zu hoffen, daß sie bald auch in das der praktischen Ausführung treten werden. -- Neber die Grenzen der Gemeinde hinaus, nicht nur innerhalb derselben, erregte eine Beerdigung bedeutendes Aufsehen. Der durch seine Intoleranz bekannte Standespfarrer und bischöfliche Kommissarius Knill in Appenzell hatte einem daselbst verstorbenen Bürger von Oberried, der in seinen religiösen Anschauungen und im praktischen Verhalten von Glauben und Kultus der katholischen Kirche abwich, das ehrliche Begräbniß auf dem katholischen Gottesacker verweigert. Der Betreffende, der schon, als er, dem Grabe nahe, frank darniederliegend, diese Erklärung aus dem Munde des katholischen Oberhirten hatte vernehmen müssen, zu seinen Lebzeiten um ein Begräbniß in Gais nachgesucht, wurde dann unter großer Theilnahme den 15. Februar 1863 hier bestattet, woraus sich eine Zeitungspolemik entspann. — Die Angehörigen des Hrn. Dekan Weishaupt und die ganze Gemeinde wurden im Laufe dieses Jahres durch dessen eigenhändige Mitteilungen über sein Befinden wenigstens der ärgsten Befürchtungen enthoben, nachdem sich die schlimmsten Gerüchte über ihn verbreitet hatten. Immerhin ist der unglückselige Krieg in Nordamerika auch an ihm und den Seinigen nichts weniger als spurlos vorübergegangen, und was seit den letzten Nachrichten bei den Kämpfen im Ostatennessee sich ereignet haben mag, steht dahin. — Die Almosenstube für reisende Handwerksburschen hat sich trefflich bewährt und ihre Existenz scheint gesichert zu sein. — Auch hier ist die Einführung der Straßenbeleuchtung im Dorf und die Gründung einer Fortbildungsschule für Erwachsene angeregt. — Die Straßenkollision mit Innerrhoden ist auf dem Punkte, ihre Erledigung zu finden durch den bald vollendeten Bau einer neuen Verbindungsstraße mit zwei neuen, bereits aufgeführten Brücken,

die von Zweibrücken in gerader Linie in die Appenzellerstraße einmündet, womit außer einer noch vorzunehmenden kleinen Korrektion im Strahlholz die Straßenaufgabe dieser Gemeinde wohl auf Jahrzehnde hinaus gelöst ist. — Es verdient der Erwähnung, daß der hiesige ältere Männerchor, wie ein solcher in Herisau, dem schweizerischen Sängerverein beigetreten ist und am Sängerfest in Chur Theil genommen hat, jedoch ohne für dieses Mal nach der Palme der Auszeichnung zu streben, was vielleicht im Jahre 1864 in Bern der Fall sein wird. Derselbe Chor gab zu Gunsten der Abgebrannten in Seewis ein Konzert, das mit den Beiträgen der Kurgäste, der Hausskollekte und der Selbstbesteuerung einiger mit dem Prättigau in starkem Verkehre stehender hiesiger Viehhändler die schöne Summe von 1470 Fr. abwarf. — Unter dem Präsidium des Hrn. Erzieher Zellweger auf der Riesern tagte hier den 31. Mai der ostschweizerische Armenlehrerverein, dessen anwesende Mitglieder von einigen Privaten gastfrei gehalten wurden. — Die katholischen Nachbarn waren dieses Jahr so vernünftig, die übliche Feier der Schlacht am Stosz am Bonifaziustage um den Marsch nach Marbach zu verkürzen, woran nun künftig festgehalten werden soll. Dadurch ist vielen widrigen Szenen wenigstens theilweise vorgebeugt. Es wäre nur noch zu wünschen, daß die h. Regierung von Innerrhoden oder wer dazu kompetent ist, auch immer für einen würdigen, der schönen Aufgabe gewachsenen Festredner sorgen würde. Referent hatte Gelegenheit, in diesen letzten Jahren einige Reden anzuhören, die unendlich Vieles zu wünschen übrig ließen. — Im Jahr 1863 wurde die Zahl der Nutznießungsberechtigten am sogenannten Hackbühlerkorporationsgute, das bekanntlich große Waldungen besitzt, in liberalsem Geiste neuerdings vermehrt. Im Januar 1856 war von den Genossen festgesetzt worden: „Nutznießer des Hackbühlergutes ist jeder Gemeindebürger männlichen und weiblichen Geschlechts, welcher im Bezirke des Hackbühls wohnt und a) Besitzer eines Hauses ist (immerhin bezieht derselbe nur einen Theil,

auch wenn er im Besitze mehrerer Häuser wäre); b) der Gehäusig, wenn er im Ehestand lebt; c) der oder die, welche im Witwenstande sich befinden, mit ihren Kindern eine Haushaltung führen, sowie einzeln lebende Verwitwete, die ebenfalls eigene Haushaltung führen und von der Austheilung an rückwärts gerechnet wenigstens sechs Monate im Bezirk des Hackbühl gewohnt haben, und d) unverheiratete Personen, wenn sie mit einander eine Haushaltung bilden und ebenfalls sechs Monate im Bezirke gewohnt haben. So war das Nutznießungsrecht viel weiter als früher ausgedehnt und dem Genossengute der Stempel eines (theilweisen) Gemeindegutes aufgedrückt worden, wodurch auch die Besteuerung desselben wegfiel. Nach dem angeführten Austheilungsgrundsatze erhielten im Jahr 1858 316, im Jahr 1860 333 und im Jahr 1861 334 Anteilhaber je 10 Fr. an Baar, also im Ganzen 9830 Fr. Indessen hatte es sich herausgestellt, daß die angeführten Bestimmungen nicht präzis genug waren und es traten dann im Oktober 1863 an ihre Stelle folgende: „Nutznießungsberechtigt am Hackbühlernossengute sind alle diejenigen Bürger, welche bis und mit dem 30. September des jeweiligen Austheilungsjahres das 25. Altersjahr zurückgelegt und wenigstens seit dem 1. Januar desselben Jahres ununterbrochen im Bezirk Hackbühl gewohnt haben.“ Zugleich wurde festgesetzt, die Nutznießung dürfe nur so stattfinden, daß das Kapital nie dadurch geschwächt werde. Die jährliche Hauptversammlung aller männlichen stimmberechtigten Anteilhaber entscheidet darüber, ob eine Geldaustheilung stattfinden solle und in welchem Betrage. Nach diesem neuen Grundsatz erhielten dann 1863 522 Anteilhaber je 5 Fr. Die Korporation besitzt den sogenannten Hackbühlwald, der nach im Jahr 1863 vorgenommener genauer Messung 93 Fucharten enthält. Der ebenfalls ihr gehörende Gibras soll 117 Fucharten Wies-, Waid- und Waldboden umfassen.
